

Stellungnahme zum Film „Waldheims Walzer“ von Ruth Beckermann und der daraus resultierenden wiederaufkommenden Debatte zur „Waldheim-Affäre“

Gleich zu Beginn: Meine Familie, insbesondere ich, fürchtet oder scheut sich nicht vor einer erneuten Debatte zur Waldheim-Affäre. Im Gegenteil: Ich halte sie für wichtig! Denn die Affäre ist längst nicht aufgearbeitet, es wurden selten/nie alle Fakten, Aussagen und Dokumente berücksichtigt.

Aber ich halte es für falsch, dass diese Diskussion anhand einer Dokumentation einer dezidierten Waldheim-Gegnerin geführt wird. Ich rechne es Frau Beckermann positiv an, dass Sie dies in den Interviews und im Film selbst betont. Trotzdem ist das nur eine Perspektive. Es gibt kaum eine andere, auch weil sich kaum jemand an dieses Thema heranwagt. Eben weil es ein so höchst komplexe und umstrittene Materie ist. Deshalb halte ich es für falsch diese Diskussion anhand eines Filmes aus alten Ausschnitten, ohne der Berücksichtigung von neuen Fakten und Aussagen zu führen. Ich selbst habe den Film mittlerweile zweimal gesehen. Daher weiß ich, dass der Film nicht die grundlegenden Probleme der Affäre anspricht. Es geht nicht um Waldheims große Hände oder die Tonlage in der er spricht. Es geht um den Umgang Österreichs mit seiner Vergangenheit, die Rolle der SPÖ, des Jüdischen Weltkongress, der einen Großteil der Vorwürfe erhob, und die Art und Weise wie Waldheim damit umging und warum er so reagiert hat.

Ich bin der Meinung, dass sich Frau Beckermann im Film nicht bemüht, einen weiteren Schritt zur Aufklärung der Materie beizutragen – im Gegenteil! Das finde ich schade. Im Film finden sich, wie in den meisten Berichterstattungen, einige Fehler. Dinge, die sich einfach widerlegen oder begründen lassen.

Erstens: Die immer wieder aufkommende Behauptung, Waldheim hätte in seiner Autobiographie seine Kriegsvorgangeneit verschwiegen. Die Antwort ist verblüffend einfach, aber wahr: Waldheim hat nie eine Biographie geschrieben. Somit ist diese Behauptung schlicht und ergreifend falsch. *„Diese Behauptungen, dass er gelogen hat, sind absolut unsinnig. Denn wenn ich ein Buch schreibe über meine Zeit als UNO-Generalsekretär, dann bin ich nicht verpflichtet lange darüber zu schreiben, was ich im Krieg gemacht habe.“*¹ *„Waldheim hat keinen Grund gesehen, sich in einem Buch, das sich mit etwas völlig Anderem befasst hat, nämlich seiner Zeit als Generalsekretär, über seine Zeit bei der Wehrmacht auszulassen und ich sehe auch keinen.“*², sagte Peter Michael Lings im Gespräch mit mir.

¹ Lings, Peter Michael in: Karas, Gabriel: Die Waldheim Affäre. Anhang 3: Z. 151-153, online unter diewaldheimaffäre.gabrielkaras.com

² Lings, Peter Michael in: Karas, Gabriel: Die Waldheim Affäre. Anhang 3: Z. 165-167, online unter diewaldheimaffäre.gabrielkaras.com

Zweitens: Der Vorwurf er habe „*jedenfalls nicht die Wahrheit gesagt*“, wie es Rainer Nowak schrieb³. Die erste angebliche Lüge war die der Biographie, diese habe ich, denke ich, soeben aufgeklärt. In allen weiteren Fällen gibt es keinerlei klare Beweise dafür, dass Waldheim gelogen hätte. Ich würde daher bitten, sich in journalistischen Berichterstattungen auf die Beweise zu konzentrieren und Unterstellungen zu unterlassen.

Noch eine kleine Anmerkung: Es hat sich keiner der Vorwürfe des WJC, Waldheim sei ein Nazi oder Kriegsverbrecher gewesen, bestätigt. In keiner geführten Untersuchung. Natürlich hat Waldheim im Umgang mit diesen Vorwürfen Fehler gemacht. Keine Frage. Er hat auch sicherlich zu lange gewartet, alle Fakten auf den Tisch zu legen. Kurt Waldheim selbst bedauert, „*dass [...] (er) - unter dem äußeren Druck monströser Beschuldigungen, die mit [...] (seinem) Leben und [...] (seinem) Denken nichts zu tun hatten - viel zu spät zu den NS-Verbrechen umfassend und unmissverständlich Stellung genommen [...] (hat).*“⁴ Zur Rolle Österreichs im 2. Weltkrieg tat er es aber unmissverständlich: „*Es gab Österreicher, die Opfer, und andere, die Täter waren. Erwecken wir nicht den Eindruck, als hätten wir damit nichts zu tun. Selbstverständlich gibt es keine Kollektivschuld, trotzdem möchte ich mich als Staatsoberhaupt der Republik Österreich für jene Verbrechen entschuldigen, die von Österreichern im Zeichen des Nationalsozialismus begangen wurden.*“⁵ Ein Verschweigen der österreichischen Geschichte kann man ihm also nicht vorwerfen. Er war immerhin der Erste, der das getan hat, nicht wie oft behauptet Franz Vranitzky.

Ebenfalls wird im Film der schwere Vorwurf, Waldheim musste aufgrund von Ortsanwesenheit (in Arsakli bei Saloniki) und Funktion (Ordonnanzoffizier für militärische Feindlageberichte) zumindest von den dort stattgefundenen Judendeportationen gewusst haben. Soweit eine Behauptung dokumentarisch widerlegt werden kann, ist diese seit 1987 präzise widerlegt. Es gibt keine gegenteiligen Dokumente oder Zeugenaussagen. Der Film arbeitet mit Vermutungen und negativen Assoziationen. Wesentliche entlastende Informationen, die seit 1986/87 bekannt sind, fehlen.

Unmittelbar vor, während und nach den dortigen Judendeportationen war er nahezu durchgehend nicht in Arsakli (Studium/Wien; Dolmetsch/Tirana; Ordonnanzoffizier/Athen). Selbst wenn er zu dieser Zeit in Arsakli gewesen wäre, so wäre er weder laut Arbeitseinteilung und Tätigkeitsbeschreibung des Stabs der Heeresgruppe E, noch laut Handbuch für den Generalstabdienst der Wehrmacht, noch laut Aktenlage mit anderen Themen als der Feindlage befasst gewesen.

Die weitgehend erhaltenen Feindlageberichte enthalten keinerlei Hinweise auf Deportationen aus Saloniki, weil diese nicht zur Feindlage gehörten.

³ Nowak, Rainer: „Ein wichtiges Stück Zeitgeschichte“. online unter <https://diepresse.com/home/kultur/film/5377611/Ein-wichtiges-Stueck-Zeitgeschichte>

⁴ Waldheim, Kurt: Ein letztes Wort. online unter kw-letztewort.gabrielkaras.com

⁵ Karas, Othmar (Hrsg.): Die Lehre. Österreich. Schicksalslinien einer europäischen Demokratie. Wien: Verlag ORAC, 1988, S. 7-17

Die Kommission des britischen Verteidigungsministeriums zur Untersuchung möglicher Beteiligungen Kurt Waldheims an Verbrechen gegen britische Staatsangehörige am Balkan wies in ihrem Abschlussbericht aus 1989 diesen Verdacht als unbegründet zurück und bekräftigte die strikte Trennung zwischen der Arbeit des Bereichs Ic (Feindlageberichte) und der Abwehr (AO) in Arsakli.

Es gibt noch einige weitere Vorwürfe, die sich ähnlich einfach revidieren lassen, wenn man sich mit dem Thema intensiv auseinandersetzt. Ich verstehe natürlich, dass das Bild, das auch Ruth Beckermann vermittelt, insbesondere in Online-Quellen dominiert, aber genau deshalb schreibe ich diese Stellungnahme. Um einigen wenigen, die das zu lesen bekommen auch eine andere Perspektive aufzuzeigen und das werde ich auch weiterhin tun. Deshalb habe ich mich in meiner „Vorwissenschaftlichen Arbeit“ dieses Jahr, mit den Vorwürfen und Hintergründen beschäftigt. Die Arbeit ist seit wenigen Tagen auch online auf euractiv.de zu finden (diewaldheimaffäre.gabrielkaras.com).

Ich hoffe, dass ich mit meiner Arbeit, den Interviews mit Zeitzeugen und diesen Zeilen einen Beitrag zu einer offeneren, faireren, ehrlicheren Diskussion geleistet habe. Mir geht es um die Berücksichtigung der unterschiedlichen Blickwinkel, Zugänge und Fakten.

Gabriel Karas